

**DeutschlandRadio**  
Körperschaft des öffentlichen Rechts

Abteilung Wissenschaft und Bildung  
Redaktion: Michael Roehl

# Deutschlandfunk

## Studiozeit

---

Aus Kultur und Sozialwissenschaften

**„DIE KRAFT DER RITUALE“**

Sonderforschungsbereich an der Uni Heidelberg untersucht die Umgangsformen unterschiedlicher Sozialgruppen

von Doris Arp

Donnerstag, 05.01.2005  
20.10 - 21.00 Uhr

**URHEBERRECHTLICHER HINWEIS**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken verwendet werden. Jede Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 45 bis 63 Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig

© DeutschlandRadio

Anmoderation Arp

Rituale sind wichtig. Bei manchem sind sie verpönt, denn es haftet ihnen etwas Starres und Unveränderliches an. „Unter den Talaren der Muff von 1000 Jahren“ hieß es in den sechziger Jahren. Die heutige Studentengeneration ist anders, feierliche Examensübergaben, unter Umständen sogar im Talar, nehmen wieder zu.

Oder Weihnachten und Silvester/Neujahr, auch die sind von Ritualen geprägt. Same procedure as every year. Und dennoch sind Rituale flexibel und ändern sich.

In Heidelberg gibt es seit geraumer Zeit den interdisziplinären Sonderforschungsbereich Ritualdynamik, der solchen Fragen nachgeht. Doris Arp über die neue Kraft der Rituale.

Deutschlandfunk

Studiozeit aus Kultur- und Sozialwissenschaften

Die Kraft der Rituale

MS: Doris Arp

VR: Carsten Schröder

Sendedatum: 05.01.2006

**Musik** (gesungen von Götz Alzmann): Deine Liebe, die ist zuckersüß, zuckersüß, zuckersüß, wie ein Apfel aus dem Paradies, Paradies...

**1. O-Ton Michaels 19'20:** Wenn Sie ihrer Geliebten eine Rose überreichen, dann kann das als Zeichen großer Zuneigung angesehen werden. Wenn sie das aber jeden Tag machen oder jede Woche und immer nur die gleiche Rose, dann kommt irgendwann der Vorwurf, das ist ja nur noch ein Ritual.

**Autorin:** Liebe und Leidenschaft brauchen wohl etwas anderes. Das Rosen-Ritual schmeckt jedenfalls nach reiner Form mit dicker Staubschicht. Das passiert dem Wort sowieso leicht. Ritual klingt im Alltag nach dem „Immergleichen“, nach: haben wir schon immer so gemacht. Und dennoch ist der Muff von tausend

Jahren erstaunlich frisch. Eine Internetrecherche bei Google ergibt unter dem Stichwort Ritual 2,7 Millionen Einträge. Rituale sind lebendig, sagt Prof. Axel Michaels, Indologe und Sprecher des Sonderforschungsbereichs Ritualdynamik an der Universität Heidelberg.

**2. O-Ton Michaels 2´45:** Rituale erweisen sich als außerordentlich flexibel. Rituale werden ständig verändert, sie werden übernommen, sie werden verschoben von einer Region in eine andere, von einer Kultur in eine andere, von einer Zeit in eine andere. **(Blenden)**

**Autorin:** Die Taufe, Militärparaden oder die Vereidigung der Bundeskanzlerin, das sind die gängigen Bilder, die jedem sofort bei dem Begriff einfallen. Rituale sind eine besondere Form des Handelns, die Brücken schlägt, Gemeinschaft, Sinn und Verbindlichkeit stiftet. Wobei der Sinn im Ritual nicht wie der Keks in der Dose steckt. Es gilt: Der Weg ist das Ziel. Form und Wiederholung sind dabei wichtige Elemente.

**3. O-Ton Michaels 1´00:** Es muss in Verkörperungen stattfinden. Zum zweiten gehört eine gewisse Rahmung dazu, es beginnt zu einem gewissen Zeitpunkt, es wird eingeläutet oder es gibt eine Proklamation und man weiß auch wann es endet. Zum Dritten gehört eine gewisse Förmlichkeit dazu. Die Handlungen sind wiederholbar und zum Vierten verdichtet sich im Ritual etwas,

was mit der Verweisung auf einen höheren Wert zu tun hat, an die Anfänge, es war schon immer so, religiöse Komponenten, eine Gemeinschaft kommt zusammen unter dem Dach des Rituals und kommt dort zusammen.

### Einspielung Menuett, drunter lassen

**Autorin:** Ein Knicks, eine tiefe Verbeugung, grazil ausgestreckte Hände, gravitatisches Schreiten in Schnallenschuhen und gekreuzten Beinbändern. Der Tanz als Ritual geschickter Machtausübung. Sonnenkönig Ludwig 14. konnte sicher sein, dass sein Hofstab in Versaille nicht frech aus der Reihe tanzte, erzählt Professor Silke Leopold, Direktorin des musikwissenschaftlichen Seminars Heidelberg. Sie erforscht den Tanz und die Tanzmusik im Ancience Regime als ein Beispiel von Ritual in der Musik.

**4. O-Ton Leopold 1'07:** Ludwig 14. hat erkannt, dass man mit einem Regelwerk des Tanzens Einfluss nehmen kann auf gesellschaftliches Verhalten. Denn Tanz hatte in der Zeit ganz viel damit zu tun, wie weit man sich verbeugte, wie viel Abstand man hielt voneinander und so weiter. Das waren alles Fragen, die im Tanz geregelt wurden. **Musik kurz freistehen lassen**

**5. O-Ton** Und er hat erkannt, dass je komplizierter die Tänze waren, die er vorschrieb, umso mehr Zeit brauchte man, um sie

einzustudieren und er hat damit seinen Hofleuten auch die Zeit für andere Dinge genommen, für andere Ideen, wie etwa die Fronde oder kleine Revolutionen. Wer am Hof Ludwig des 14. im Tanzen reüssieren wollte, der brauchte am Tag einige Stunden um sich auf dem Laufenden zu halten. Und das war beabsichtigt.

**Autorin:** Das Menuett, die Gavotte, die Bouré , alles bäuerlich-bürgerliche Tänze, holte der Sonnenkönig an den Hof. Stilistisch verfeinert und mit komplizierter Choreografie schickte er diese höfischen Tänze dann in die Welt. Dafür hatte er eigens gleich nach seiner Thronbesteigung 1661 die Akademie de la Dance gegründet. Kulturelle Hegemonie mit Hilfe von Tanz und Musik.

**6. O-Ton Leopold 3´15:** Das ist ihm in einer Weise geglückt, dass für mehr als 100 Jahre, also länger als seine militärischen Siege gedauert haben, die europäische Tanzkultur von der von ihm erfundenen Tanzkultur in Versaille beeinflusst war./ Das Menuett ist dann sogar im 18. Jahrhundert eine musikalische Chiffre für höfisches Verhalten geworden. In den Opern Händels zum Beispiel, wenn sich da jemand besonders gemessen und auf höfische Weise präsentieren will, dann singt er im Rhythmus des Menuetts.

### Musikeinspielung Menuett

**Autorin:** Das Menuett als Zeichen der Machtausübung und höfischen Selbstverständnisses. Der Tanz eignet sich gut für Rituale. Ohne Tänzer oder mindestens Zuschauer existiert er nicht. Das heißt er braucht, wie jedes Ritual, Teilnahme und er läuft nach festen, wiederholbaren Regeln ab, die sich allerdings verändern können. Schon der Sonnenkönig musste erfahren, dass man in England und Italien beispielsweise freier mit seinen choreografischen Vorschriften umging, als an näher gelegenen Höfen.

Alles rituelle Handeln, schreibt der französische Soziologe Pierre Bourdieu, ist eine Art

*Sprecher: Gymnastik oder ein Tanz - man wendet sich von rechts nach links oder von links nach rechts, man wirft etwas über die linke oder die rechte Schulter – der einer praktischen, das heißt kohärenten Logik gehorcht und praktischen Zwecken dient, das heißt der Erfüllung von Wünschen, Begehren nach Leben und Tod.*

**Autorin:** Im Rock´n´Roll beispielsweise drückte sich die wiedergewonnene Lebensfreude nach den Kriegsjahren aus. Ungezügelt einerseits und dennoch strikten Tanzregeln folgend. Alle schleuderten sich in gleicher Weise über die Tanzfläche und fühlten sich darin in ihrer Lebensfreude verbunden. Rituale sind Bilder der Wirklichkeit. Sie setzen eine symbolische Ordnung in Szene, die für eine Gruppe, Gemeinschaft oder eine ganze Gesellschaft verbindlich ist. Der Körper als Ausdrucksmittel und Einverleibung sozialer Ordnung spielt dabei eine große Rolle, meint der Soziologe Pierre Bourdieu. In indischen

Ritualen beispielsweise, ist Berührung ganz wichtig, erklärt der Heidelberger Indologe Axel Michaels.

**7. O-Ton Michaels 25´45:** Und zwar das Berühren der Ahnen, die sich in Mehlklößen verkörpern und fast das ganze Ritual ist dadurch geleitet, dass man ständig etwas anfasst, diese Klöße knetet und hinlegt und wieder nimmt und die mit Sesam einstreut und anderen Dingen. Dort wird der Tod buchstäblich in die Hand genommen und es gibt den Hinterbliebenen die Möglichkeit damit richtig aktiv umzugehen. Während wir in unseren Bestattungsritualen eher passiv sind, dem Priester zuhören, mit ans Grab gehen und vielleicht noch ne Blume rein werfen, das war es dann.

### **Musikeinspielung Schola**

**Autorin:** Das Ritual wird gewöhnlich mit vormodernen und nicht zuletzt religiös begründeten Lebensformen in Verbindung gebracht. Tatsächlich hat sich die ältere Ritualforschung vor allem mit Toten- und Ahnenritualen in den frühen Hochkulturen oder Einweihungs- und Tempelriten befasst. Religionen und mythische Inszenierungen waren zunächst der Forschungsschwerpunkt. Das änderte sich mit der Wende um 1900 von der Natur zur Sozialorientierung. Seither befassen sich mit Ritualtheorien auch die Soziologie, die Psychologie, Politik, Kunst-, Theater- und Musikwissenschaften, kurz alles was unter dem



Dach der Sozial- und Kulturwissenschaften Platz findet. Der Sonderforschungsbereich Ritualdynamik in Heidelberg hat dabei einen vergleichsweise neuen Blickwinkel. Aus verschiedenen Disziplinen wird das Ritual als dynamischer Prozess begriffen.

**8. O-Ton Michaels 3´01:** Es sind ja immer Menschen, die zusammenkommen, die jedes Mal beschließen, wie ein Ritual durchgeführt werden soll und da stets zu Erneuerungen kommen Außerdem dadurch, dass Rituale verdichten, bilden sie den Anlass zu Kritik, so dass Rituale zusammen fallen und wieder neu aufgestellt werden müssen. Und diese Veränderung hat man lange Zeit übersehen, weil man immer davon ausgegangen ist, dass Rituale immer das alte sind, stereotype sind, immer das gleiche. Und das erweist sich als nicht ganz richtig.

**Autorin:** In einer Ringvorlesung haben die Heidelberger seit Anfang Dezember Gäste eingeladen, die den Bogen spannen über das Ritual in der Politik, dem Theater, der Liebe, der Heilung bis hin zum Alltagsritual. Der Ägyptologe Jan Assmann beispielsweise hat sich nach seiner Emeritierung mit der Rezeption Ägyptens in der abendländischen Geistesgeschichte befasst. Bei Mozarts Zauberflöte hakte er sich fest. Der Altertumswissenschaftler hatte selbst angenommen, die Oper spiele im alten Ägypten. Tatsächlich, meint der Altertumsforscher, spielt sie in einem utopischen Reich der Mysterien der Isis, der Mutter Natur.

**9. O-Ton Assmann 2´33:** Und da habe ich nun folgendes festgestellt: Im Lichte dieser Mysterienkonzeption, zeigt sich, dass die Zauberflöte dieses Mysterienritual, die Einweihung der Isis auf die Bühne bringt und zwar von vorn bis hinten. Es ist nicht so, dass sich die Szene aus dem Reich der Königin der Nacht dann in so einen Freimaurer Orden mit Rastor an der Spitze verlagert und dann in ein Ritual übergeht, sondern das Ganze ist von Anfang an ein Ritual. **(Blenden)**

### **Musikeinspielung aus Königin der Nacht**

**10. O-Ton Assmann:** Und diese Königin der Nacht und ihre drei Damen, die spielen da auch ihre Rolle. Das kann man im Licht der Ritualtheorie zeigen. Nachdem sich nun gezeigt hat, dass die Zauberflöte von vorn bis hinten ein Ritual auf die Bühne bringt, liegt es natürlich nahe, das auch einmal in dieser Vortragsreihe vorzustellen. Es ist in meinen Augen die einzige Oper, die so etwas versucht, also ein Ritual zu ästhetisieren. Nun muss man dazu sagen, dass das Ritual als solches auch ein ästhetisches Phänomen ist, speziell diese antiken Rituale.

**Autorin:** Mozart war ein sehr engagiertes Logenmitglied. Und der zentrale Gesprächsstoff der Freimaurer waren damals die antiken Mysterien. Dass in der Zauberflöte ein Einweihungsritual der Freimaurer inszeniert wird, ist hinlänglich bekannt.

Doch, dass die gesamte Oper ein Ritual ist, das nicht nur Tamino und Pamina, sondern auch die Zuschauer in gewisser Weise nach harten Prüfungen am Ende zu Eingeweihten macht, das ist neu.

**11. O-Ton Assmann 5'17:** Ich glaube die ungeheure Wirkungskraft der Zauberflöte beruht auf dieser geheimen Wahlverwandschaft zwischen Ritual und Oper. Also Mozart und Schikaneder haben das in der Tat realisiert und auf die Bühne gebracht. Nur dass die dahinter stehende Ritualkonzeption der antiken Mysterien dann dem neueren natürlich philologisch fundierten Bild gewichen ist, so dass man das nicht mehr durchschaut hat. Und erst wenn man sich durch diese heute vollkommen vergessene Literatur einmal durcharbeitet, dann wird das wieder deutlich, der rituelle Rahmen der Zauberflöte.

**Autorin:** Die Zauberflöte ein Ritual - stimmt diese These des Ägyptologen, dann erleben wir in der Oper genauso wie im Tanz am Hofe Ludwig des 14. oder beim Gottesdienst ein den Alltag transzendierendes Ritual. Es ist aus dem täglichen Einerlei hervorgehoben und verweist auf etwas Höheres. Aber es gibt auch einfache Rituale, die Inseln der Selbstvergewisserung im Alltag. Der feierlich gedeckte Tisch am Sonntagmorgen, besondere Festtagskleidung oder der Begrüßungskuss auf rechte und linke Wange. Ritual oder bloße Gewohnheit, fragt Axel Michaels vom Sonderforschungsbereich Ritualdynamik in Heidelberg.

**12. O-Ton Michaels 30´10:** Sind Alltagsrituale tatsächlich als Rituale zu verstehen oder löst sich dann nicht der Ritualbegriff auf, wenn wir alles, was in seiner Form wiederholt auftritt als Ritual bezeichnen, mit dem Hund abends Gassi gehen oder die Tagesschau sehen oder jeden Sonntag abends Christianen anschauen. Sind das Rituale oder nicht?

**Autorin:** Es sind nicht die großen Rituale, aber es sind welche, meint der Kulturwissenschaftler Prof. Christoph Wulf von der Freien Universität Berlin. Er wird im Rahmen der Heidelberger Ringvorlesung über die These sprechen, dass alles Soziale seinen Ursprung im Ritual hat.

**13. O-Ton Wulf 2´03** Man kann sagen, Ritual ist ein Suchbegriff, der viele Phänomene zusammen fasst.// 6´55 Wir haben in Deutschland die Vorstellung, dass Rituale etwas Konservatives sind, und Rituale sind im allgemeinen Verständnis etwas, was man überwinden muss. Natürlich kann man Rituale dazu verwenden, Menschen zu unterdrücken. Das hat es in der Geschichte ganz oft gegeben. Aber Rituale sind auch eine Chance, dass etwas Neues entsteht und meine Grundthese ist, dass das Soziale nur in Ritualen und durch Rituale geschieht.

**Autorin:** Der Soziologe Emil Durkheim vertrat gegen Ende des 19. Jahrhunderts die These, dass Rituale konstitutiv für Ge-

sellschaft überhaupt sind. Der Berliner Erziehungswissenschaftler Wulf hält daran fest, nur eine Nummer kleiner. Denn Rituale mit einer solchen Kraft, dass sie einer ganzen Gesellschaft Halt, Form, Sinn und Ausdruck geben können, gibt es in pluralen Gesellschaften nicht.

**14. O-Ton Wulf 6´55:** Es gibt heute ein Vielzahl von Ritualen, die nur noch für Gruppen gelten, also nicht mehr für die Gesamtgesellschaft. Denken sie zum Beispiel an Jugendliche, die sich mit einer bestimmten Form des Handshakes begrüßen. Wenn sie das als Erwachsene tun würden, dann würde man sich sehr wundern. Wir haben eine Pluralisierung der Rituale, es ist aber nicht eine Abnahme der Rituale, sondern möglicherweise sogar eine Zunahme . Nur sind die nicht mehr in gleicher Weise verbindlich, wie die großen Rituale. Sie gelten für bestimmte Gruppen

#### **15. Einspielung Kinder singen in einer Waldorfschule**

**Autorin:** Gemeinsames Singen, Theaterspielen, Eurythmie, das Schulleben in anthroposophischen Waldorfschulen steckt voller Rituale. Das schafft ein starkes Wir-Gefühl, sagt Christoph Wulf. Er arbeitet in Berlin an einer Langzeitstudie, in der die Sozialisationsfelder Familie, Schule, Medien, Jugend- und Kinderkultur auf die Wirkung von Ritualen erforscht werden.

**16. O-Ton Wulf 19´33** Was man da sehr deutlich sehen kann, diese Schule, die auch eine reformpädagogische Schule ist, investiert sehr viel Zeit auch ganz bewusst in Rituale. Und was sie damit erreichen ist, dass die Kinder sich stark identifizieren mit der Schule, mit der Klasse. Dass sie keinen Vandalismus haben, dass die sozialen Beziehungen gut sind, obwohl es 300 Kinder aus 25 Ländern sind, mit allen Problemen, die so eine innerstädtische Schule heute hat. Also da helfen auch Rituale.

**Autorin:** Rituale geben Halt und erzeugen Ordnung, auch wenn sie im Alltag immer individualisierter werden. Das gerade vergangene Weihnachtsfest beispielsweise haben vermutlich viele Menschen in einer Mischung aus „wie zu Ur-Großvaters Zeiten“, verschiedenen Familientraditionen und einem Schuss eigener Vorstellungen begangen.

**17. O-Ton Wulf 10´57:** Rituale haben natürlich eine Seite in der es um die Bewahrung von Werten, von Verkehrsformen, von Sozialformen geht. Sie haben gleichzeitig aber auch eine innovative Rolle, denn wenn Rituale sich nicht dauernd erneuern würden, würden sie absterben, stereotyp werden und dann auch verschwinden. Und es geht sogar noch weiter: Rituale können eine Widerstandsform haben, denken sie an die Friedensbewegung, die hat eine Fülle von Ritualen erzeugt, um gewaltlosen Widerstand auszudrücken. Also Rituale haben eine Funktion, in-

dem sie Vergangenes in die Gegenwart hineinziehen, aber oft auch mit einer zukünftigen Perspektive.

**Musik vom Anfang:** Deine Küsse, die sind zuckersüß, zuckersüß

**Autorin:** Die ewig gleiche Rose taugt als Ritual der Liebe kaum. Zuckersüße Küsse vielleicht schon eher. Aber so einfach lassen sich Rituale nicht erklären, meint der Berliner Ritualforscher Christoph Wulf:

**18. O-Ton Wulf 16`25:** Rituale sind gleichsam Fenster in eine Gemeinschaft und man muss dann genau gucken, was da eigentlich passiert. Man kann Rituale eher mit Eisbergen vergleichen, wo man nur einen Teil sieht und darunter vollzieht sich ganz vieles.

**Musik noch etwas stehen lassen**